

Rahmenkunde an Beispielen:

Rahmen mit radiertem Dekor

Es verblüfft immer wieder, wie vortrefflich alte Rahmen gerade auch mit modernen Bildern harmonieren. Das gilt besonders für Plattenrahmen der italienischen Renaissance mit radiertem Dekor. Ein Beispiel hierfür ist ein mit einem solchen Rahmen eingefasstes Bild des französischen Malers Maurice de Vlaminck (1876–1958).

Da in den Museen und im internationalen Handel mit antiken Rahmen der verfügbare Bestand an solchen Stücken sehr klein ist, kopiert man diese heute bei Bedarf originalgetreu.

Wie kommt eine Radierung auf Rahmen zustande?

Die Radierung auf Rahmen ist etwas anderes als die Radierung als druckgrafische Technik. Hierbei handelt es sich um eine Sonderform des Kupferstichs. Dieser entsteht durch Abdruck von einer Kupferplatte, die man mit einer säurefesten Schicht überzieht. Hierauf zeichnet der Radierer mit einer Stahlnadel. Die radierten Linien legen die Metalloberfläche frei. Durch die anschließende Ätzung wird die gesamte Lineatur des Bildes geätzt. So entsteht eine Druckplatte, von der in einer Tiefdruckpresse eine größere Anzahl von Abdrucken hergestellt werden kann.

Bei der Radierung auf Rahmen hingegen handelt es sich um eine Oberflächentechnik des Vergolders. Basis für die auszuführende Radierung ist eine sorgfältig vergoldete (oder versilberte!) Oberfläche, die mit einer Farbschicht überzogen wird. Mit einem griffelartigen Holzstäbchen



Moderne Malerei in einem radierten Plattenrahmen aus der Zeit der Renaissance

zeichnet der Vergolder behutsam in die gerade angetrocknete Farbschicht, ohne den Goldgrund dabei zu verletzen. Die Linien und Flächen der Zeichnung – meistens Rankendekor nach klassischen Vorlagen – legen den Goldgrund darunter wieder frei. Der so entstandene Dekor wirkt durch das Wechselspiel des aufgedeckten Goldes bzw. Silbers und der kontrastierenden Farbe.

Man hat die Radierung des Vergolders auch als Gold-Sgraffito bzw. als Silber-Sgraffito bezeichnet, im Hinblick auf die Sgraffito-Malerei (ital. Sgraffiare = kratzen), einer speziellen Putztechnik. Es handelt sich um eine wetterbeständige Art der Wandmalerei, wie sie an Renaissancebauten in Italien vorkommt.

Der Vergolder führt Radierungen auf Glanzvergoldungen und -versilberungen aus. Nur auf Hochglanz polierten und damit stark verdichteten Oberflächen kann radiert werden. Matt vergoldete Oberflächen hingegen sind zu rau und schaben sich beim Radieren leicht durch. Natürlich spielt auch die Dicke der Gold- oder Silberschicht eine wichtige Rolle.



Detail zu Bild 1: Die unter schwarzer Radierfarbe freigelegten Partien des Goldgrundes fügen sich zum Dekor; die in Jahrhunderten natürlich gealterte Rahmenoberfläche ist von malerischer Schönheit



„Kopf eines jungen Mannes mit rotem Barett“, gemalt von einem Künstler aus dem Umkreis von Tizian (1488–1575), eingefasst mit einem radierten Rahmen aus der Zeit

Je dicker sie ist, desto besser. Heutige Blattgoldsorten haben in der Regel allerdings nur eine Dicke von $\frac{1}{10\,000}$ mm. Blattsilber ist wesentlich dicker. Auf Blattsilber-Oberflächen lassen sich Radierungen deshalb immer besser als auf Gold ausführen.

Die für die Beschichtung der Gold- bzw. Silberoberfläche benutzte



Ecke eines radierten Plattenrahmens aus der Werkstatt Werner Murrer in München – es handelt sich um die originalgetreue Kopie eines alten Rahmens

Farbe muß mit wäßrigen Bindemitteln (z. B. tierische und pflanzliche Leime, Kasein) zubereitet sein. Um bei dickeren Farbaufträgen Abblättern zu vermeiden, werden elastifizierende Stoffe (z. B. Kernseife, Venezianer Seife, Spülmittel) zugesetzt. Die Oberflächenspannung zwischen Pigment und Bindemittel verringert sich dadurch. Durch den Zusatz von öligen Bestandteilen werden wäßrige Bindemittel besonders elastisch. Tempera-Bindemittel eignen sich besonders. Ideal ist Eigelb als natürliche Tempera. Durch Beigabe von Eigelb in Leim- oder Kaseinlösungen entstehen Tempera-Emulsionen, die sich für die Zubereitung von Radierfarben vorzüglich eignen. Eine heute im Fachhandel erhältliche fertige Tempera-Emulsion ist Plakafarbe.



Ecke eines radierten Renaissance-Plattenrahmens (Kopie, Meisterstück von Christian Berger aus Anzing bei München)

Gerundete Ecke eines alten toskanischen Rahmens mit Radierungen auf Bordeauxrot auf goldenem Grund



Mit Wasser verdünnt und mit Pigmenten abgeschwächt und farblich nuanciert, eignet sie sich gut als Radierfarbe.

Welche Farbtöne werden für Radierungen verwendet?

Die radierten gold- und silberfarbenen Ornamente wirken besonders gut in Kombination mit dunklen, unbunten Farben. Bei der Auswahl der Pigmente für die Zubereitung der Radierfarbe werden daher bevorzugt Pigmente wie Elfenbein- oder Oxidschwarz, Pariser Blau, rote Ocker sowie braune und grüne Umbren verwendet.

Das zu radierende Ornament wird auf die getrocknete Farbschicht über dem Gold aufgepaust. Radiert wird mit Rundstäben aus Hartholz (z. B. Buche), deren Enden angespitzt oder spachtelartig abgeflacht sind.



Ecken von radierten Rahmen aus einer zeitgenössischen französischen Werkstatt (Kopien alter Stücke)

Die Radierung ist vollendet, sobald das Ornament des aufgepausten Entwurfs durch das Hervortreten des Golduntergrundes lückenlos hervortritt.

Der Rahmenvergolder führt Radierungen in der Regel auf Plattenrahmen aus, am häufigsten in den Rahmenecken und in den Mitten der Rahmenschenkel. Seltener sind Rahmen, deren Platte total mit radiertem Dekor versehen ist.

Die handwerklich und ästhetisch anspruchsvolle Radierung auf Rahmen erfordert viel Können und Erfahrung. Der Zeitaufwand ist beträchtlich. Diese Faktoren bestimmen wesentlich den Preis für einen radierten Rahmen.

Horst Weidmann